

Der Baum, der hier am Wege steht,
Wem mag er Frucht erstatten?
Doch weil mein Weg vorübergeht,
So gibt er mir den Schatten.
Sie haben ihn hierher gesetzt
Wohl nicht zu meinem Frommen;
Ich aber glaube, daß er jetzt
Sei eigens für mich gekommen.

Der Bach, der mir entgegenrauscht,
Kommt her, mich zu begrüßen,
Durch Neben, die er mit mir tauscht,
Den Gang mir zu versüßen.
Und wenn ich seiner müde bin,
Er wartet auf mein Winken;
Gleich wendet er sich zur Rechten hin,
Und ich zieh fort zur Linken.

Die Lüfte sind mir dienstbar auch,
Die mir im Rücken wehen;
Sie wollen doch mit ihrem Hauch
Mich fördern nur im Wehen.
Und die ins Angesicht mich küßt,
Sie will mir auch nicht schaden;
Es ist die Ferne, die mich grüßt,
Zu sich mich einzuladen.

Der Regen und der Sonnenschein
Sind meine zwei Gefellen,
Die, einer hinterm andern drein,
Abwechselnd ein sich stellen.

Der Regen löscht der Straße Staub,
Die Sonne macht sie trocken,
Daneben wollen Gras und Laub
Sie aus dem Boden locken.

Und spannt in ihrem Wechselspiel
Sich aus ein Regenbogen,
Komm ich, entgegen meinem Ziel,
Darunter hergezogen.
Der Bogen ist für mich gespannt,
Weil ich darunter walle;
Zu Trägern sind die Berg erannt,
Daß er auf mich nicht falle.

Und wo ein Dorf entgegentritt,
Da hör ich Glocken läuten.
Sie meinen selber mich damit,
Was könnt es sonst bedeuten?
Sie läuten etwa einer Braut,
Vielleicht auch einem Todten;
Ich aber deut auf mich den Laut,
Ein Gruß wird mir geboten.

So zieh ich im Triumphgesang
Entlang die lange Straße;
Und nie wird mir um etwas bang,
Daß ich im Rücken laufe.
Wie eines hinter mir entweicht,
So kommt gleich her das andre;
Und nie hab ich das End erreicht
Der Welt, so weit ich wandre.

201.

Die Nachtfroste.

(Nach Arago.)

Vor dem Naturforscher Wells ist niemand darauf verfallen, daß die Gegenstände auf der Oberfläche der Erde des Nachts manchmal eine Temperatur annehmen, welche von jener der umgebenden Atmosphäre verschieden ist. Die Wichtigkeit dieser wichtigen Thatsache steht heutzutage außer Zweifel. Wenn man kleine Mengen von Wolle, Siderdunen u. d. freien Luft aussetzt, so findet man häufig, daß deren Temperatur um sechs, sieben, selbst um acht Grade (Celsius) geringer ist, als jene der streichen-